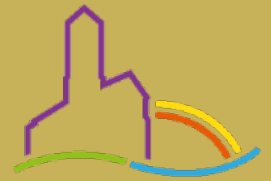
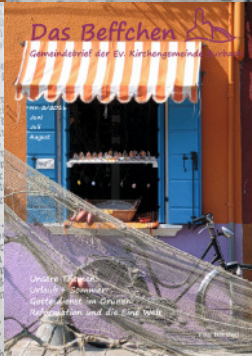
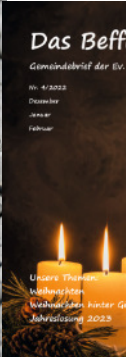


Das Beffchen



Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Burbach



Auf ein (Vor-) Wort

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Sie haben Ihr Ziel erreicht“, so tönt es mitunter aus dem Lautsprecher meines Navigationsgerätes, wenn ich eine mir unbekannte Adresse zur Navigationsuche eingegeben habe.

So ist es jetzt ähnlich, denn wir haben mit dem Burbacher Gemeindebrief einen Punkt erreicht, von dem aus es nicht mehr weiter geht. Der Grund hierfür ist die Fusion der Kirchengemeinden Malstatt und Burbach zum 1. Januar 2025.

Sinnbildlich für alles bisher Erreichte stehen auf der Umschlagseite dieses Gemeindebriefes einige der Titelseiten der bisherigen Ausgaben des

Beffchens. Sie deuten an, wie vielfältig der Gemeindebrief in der Vergangenheit gewesen

ist. Eine Vielfalt, die nicht zuletzt denjenigen zu verdanken ist, die in diesem Gemeindebrief ihre Werbung platziert haben und dadurch diese Publikation auch zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Ihnen allen sage ich Dankeschön, und für diese Ausgabe wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein letztes Mal eine anregende Lektüre

Wolfgang Hausherr



In diesem Gemeindebrief

An ge dacht	4 - 5
Die Weihnachtsgeschichte	7
Aus dem Presbyterium	8
Presbyteriumswahl	9 - 13
Jahreslosung	15
Ein halbes Leben Gemeindebrief	16 - 17
Chronik	18 - 19
Wenn das Jahr zu Ende geht	20
Der Weihnachtsstern	21
10 Jahre Krippe Lutherhaus	23
Albert Schweitzer	24
Tabea muss warten	25
Anschriften und Öffnungszeiten	27
Grüne Damen und Herrn	28 - 29
Gottesdienste, Veranstaltungen	30 - 31
Verabschiedung B. Lehnert	33
Für Kinder	34 - 35

Dieser Gemeindebrief wird gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Impressum

Herausgeber: Das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Burbach, Redaktion: Öffentlichkeitsausschuss, verantwortlich (auch für Anzeigen): W. Hausherr (wha), Druck: Gemeindebriefdruckerei im Druckhaus Harms e.K., Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Osingen.

Datenschutz: siehe Seite Seite 27

Mitarbeit am Gemeindebrief:

Dieter Winterhagen (dwh), Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte, Medienverband der Ev. Kirche im Rheinland (gm); alle Fotos, sofern nichts anderes angegeben: privat.

Dieser Gemeindebrief ist abrufbar im Internet unter

www.dieter-winterhagen.de



**Und der auf dem Thron saß,
sprach: Siehe, ich mache alles
neu! Und er spricht: Schreibe,
denn diese Worte sind
wahrhaftig und gewiss!**

(Offb. 21, 5)



Liebe Gemeinde,

es ist gar nicht so leicht, Abschied zu nehmen. Unsere Burbacher Gemeinde war seit 1952 selbstständig. Das sind die letzten 72 Jahre. Nun geht es wieder mit Malstatt zusammen.

Es gab Zeiten, da war viel von Aufbruch zu spüren. Als die zweite Kirche - die Markuskirche - gebaut wurde, sich junge Familien zusammenfanden und an den beiden damaligen Kirchen ein reges Gemeindeleben herrschte.

Es gibt immer noch ein wenig Wehmut, wenn von der Jugendarbeit im Bumerang berichtet wird, von der handwerklichen Begabung des damaligen Jugendleiters Norbert Heckel, wenn die Familien von „ihren“ Pfarrerinnen und Pfarrern berichten, von Pfr. Wuttke, Pfrin. Pollmann und Pfr. Pohl.

Zusammen mit mir waren sie die Pfarrer der „Evangelischen Kirchengemein-

de Saarbrücken Burbach“. Teils mit großen Visionen, als das Qualifizierungs- und Beschäftigungszentrum Gabb aufgebaut wurde, das in seiner Blütezeit bis zu 60 Anleiterinnen und Anleiter hatte und eine kaum zu überblickende Zahl an Menschen unterstützte.

Da wurde eine Sozialstation ins Leben gerufen, von der man - inspiriert von der Idee der Gemeindeschwestern - hoffte, dass sie Kirche vor Ort sein könnte. Sie sollte die Möglichkeit bieten, Angehörige von Schwerkranken zu entlasten durch Nachmittagswachen am Krankenbett und anderes mehr.

Da gab es aber auch das Andere: die immer schwieriger werdende finanzielle Lage, das Schrumpfen der Gemeinde, den stetigen Abbau der Pfarrstellen und die Erfahrung, dass sich immer weniger Menschen finden ließen, die es als Ehre

empfanden, in der Gemeinde mitzuwirken und ihre Begabungen und Fähigkeiten einzubringen.

Solange es ging, versuchten wir, das Gemeindeleben trotz abnehmender finanzieller Möglichkeiten zu erhalten. Dennoch ließen sich schmerzliche Einschnitte nicht vermeiden, als es um die Schließung der Markuskirche, die Trennung von der Gabb und der Sozialstation ging. Und auch, als wir beschlossen, zehn Jahre lang, keine hauptamtlich begleitete Jugendarbeit mehr anzubieten, war das für die Gemeinde schwierig. Und so erlebte ich, wie wir als Presbyterinnen und Presbyter gemeinsam ständig auf der Suche nach der Zukunft waren, während wir zugleich den Rückbau vieler sinnvoller Aktivitäten betreiben mussten.

Jetzt - unmittelbar vor der Fusion mit Malstatt - möchte ich allen „Danke“ sagen, die diesen Weg so lange konstruktiv begleitet haben, auch wenn es manchmal Zweifel gab und das eine oder andere sicher auch zum Verzweifeln war.

Der kleine Bibelvers, den ich uns heute zum Abschied von unserer Gemeinde mitgebe, lässt sich gut mit einem Songtitel von Udo Lindenberg zusammenfassen: „Hinter dem Horizont geht's weiter - ein neuer Tag. Hinter dem Horizont geht's weiter - zusammen sind wir stark“.

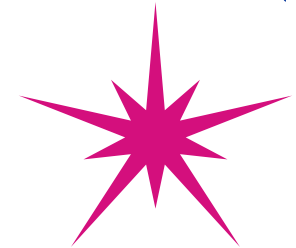
Es gibt immer wieder neue Tage, die uns unser himmlischer Vater schenkt. Tage, die wir nutzen können, um die neue entstehende Gemeinde Malstatt-Burbach neu zu denken, neu zu strukturieren und neu zu gestalten. Wir werden ihr ein eigenes Gesicht geben, das nicht

einfach bloß Burbach oder Malstatt fortführt. Gerade die Adventszeit nimmt nicht nur das Ende aller Tage in den Blick, sondern blickt gespannt nach vorne, auf das, was da noch kommen mag. Und auch wenn wir vielleicht mehr auf das Ende sehen, gilt doch für unseren himmlischen Vater, dass er nach vorne schaut. Nicht nur bis zum Horizont sondern weiter, auch über über alle zeitlichen und räumlichen Begrenzungen hinaus.

„Siehe, ich mache alles neu“, gibt er uns heute mit auf den Weg. Es sind nicht nur wir, die unsere Gemeinschaft formen. Bei uns ist immer auch der Allmächtige selbst mit am Werke. Er, der einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen will, kann es auch im Kleinen, indem er mit Malstatt-Burbach beginnt.

Haben wir also Mut und Zuversicht für das, was kommt, weil Gott selbst für den nächsten Tag schon sorgen wird und sein Horizont viel weiter reicht, als wir es mit unserem je überblicken.

Ther D. Winterhagen, Pfr.



Die Weihnachtsgeschichte

Es begab sich aber ...

... zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.





Auszug aus den Protokollbüchern der vergangenen Monate:

- Eine Dachgaube am Gebäude der Kindertagesstätte wurde durch einen Sturmschaden und umherfliegendes Material vom benachbarten Hochbunker beschädigt. Es kam zum Eindringen von Regenwasser.
- Presbyterium beschließt für das Kita-Jahr 2024/25 folgende Elternbeiträge:

Regelkinder	60 Euro
Tageskinder	78 Euro
Krippenkinder	273 Euro
- Presbyterium beschließt die Anschaffung einer mobilen Mikrofonanlage für die Seniorenarbeit zum Preis von ca. 250 Euro.
- Presbyterium beschließt die Vermietung des großen Saals im Lutherhaus an die orthodoxe Kirchengemeinde zur Durchführung ihrer Weihnachtsfeier.
- Presbyterium beschließt die Vermietung des großen Saals im Lutherhaus an die orthodoxe Kirchengemeinde zur Durch-

führung eines Kinderfestes.

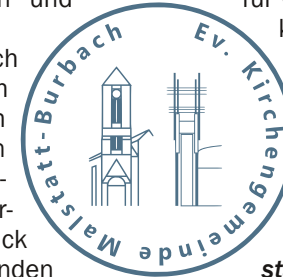
- Presbyterium beschließt die Überlassung des großen Saals im Lutherhaus an die Grundschule Weyersberg zur Durchführung eines Elterncafés.
- Die Presbyterien der Kirchengemeinden Burbach und Malstatt beschließen übereinstimmend das Siegel für die fusionierte Kirchengemeinde (siehe S.9).
- Presbyterium beschließt die Aufhebung des Siegels der Ev. Kirchengemeinde Burbach.
- Presbyterium beschließt die Anschaffung eines großen Kühlschranks als Ersatz für das defekte Gerät im Lutherhaus.
- Presbyterium beschließt die Reparatur des Speiseaufzugs im Lutherhaus.
- Presbyterium beschließt, die Orgel der Matthäuskirche stimmen zu lassen.



Malstatt-Burbach Presbyteriumswahl 2025

Das neue Siegel zeigt es schon: Burbach und Malstatt wachsen zusammen. Eine neue Gemeinde entsteht mit 1 ½ Pfarrstellen, einem Diakon und zwei Kirchen.

Natürlich wird dann auch ein neues Leitungsgremium von Nöten sein, das sich im Idealfall aus Presbyterinnen und Presbytern zusammensetzt, die Malstatt und Burbach gleichermaßen im Blick haben. Für die zu besetzenden zehn Stellen stehen insgesamt 11 Kandidatinnen und Kandidaten am



in einem festlichen Gottesdienst stattfinden, in dem wir auch den ausscheidenden Mitgliedern Danke sagen möchten für viele Jahre Begleitung, Mitdenken und treue Hilfe. Wir möchten Sie, liebe Leserinnen und Leser ganz herzlich dazu einladen.

Wer leitet die Gemeinde Malstatt-Burbach zwischen der Auflösung der alten Gemeinden und der Einführung des neuen Presbyteriums?

**16. Februar 2025
zwischen 11.00 Uhr und 16.00 Uhr**

zur Wahl. Sie haben sich in den Gemeindeversammlungen in Burbach und Malstatt im September persönlich vorgestellt und standen bei Fragen Rede und Antwort. Für alle, die nicht zur Gemeindeversammlung kommen konnten, stellen sich hier noch einmal die Burbacher Kandidatinnen und Kandidaten vor, genauso wie die Malstatter sich im dorigen Gemeindebrief schon vorgestellt haben.

Die **Einführung der neu gewählten Presbyterinnen und Presbyter** wird dann am

**9. März
um 10.00 Uhr
in der Matthäuskirche**

Ab dem 1. Januar 2025 bis zur Einführung am 9. März wird ein großes Presbyterium, das sich hälftig aus den beiden bisherigen Presbyterien Burbach und Malstatt zusammensetzt, die Amtsgeschäfte leiten. Pfr. Winterhagen übernimmt den Vorsitz, Rudolf Alexander die Stellvertretung.

Was sind Mitarbeiterpresbyter und warum stehen sie nicht zur Wahl?

Mitarbeiterpresbyter sind Angestellte der Gemeinde, die in der Gemeinde wohnen und damit auch wählbar sind. Aktuell trifft das auf Diakon Dirk Bröll und Carmen Herrmann-Pohl zu. Da es nur zwei zu besetzende Mitarbeiterpresbyterstellen gibt, gelten beide als gewählt.





Mein Name ist Sandra Zaza, ich bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe eine 7-jährige Tochter.

Ich bin sozusagen in der Gemeinde aufgewachsen, schon in jungen Jahren besuchte ich gerne den Kindergottesdienst und konnte es kaum erwarten konfirmiert zu werden, denn danach durfte ich zum Kindergottesdienst-Helferkreis gehören. Als Helferin besuchte ich weiterhin den Kindergottesdienst und unterstützte die Pfarrer/innen. Im Rahmen dieser Tätigkeit ergaben sich automatisch weitere Aufgaben, die mir viel Freude bereiteten, ich fuhr viele Jahre als Betreuerin auf Konfirrezeiten mit, durfte Kinder- und Jugendfreizeiten mit organisieren und begleiten und leitete die Kinder- und Jugendgruppen mit, die wir in den damaligen beiden Bezirken unserer Gemeinde hatten. Zwischendurch übernahm ich noch den „Fahrdienst“ um unsere Senioren zu den Gruppentreffen zu bringen.

Schließlich trat ich 2010 ins Presbyterium ein, bin seitdem festes Mitglied dieses Gremiums und helfe bei allen gemeindlichen Veranstaltungen, die wir ausrichten.

Gerne stelle ich mich für eine weitere Wahl zur Verfügung und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit in unserer neuen fusionierten Gemeinde.



Mein Name ist Wolfgang Vogt, ich bin 65 Jahre alt, wohne mit meiner Frau Christine seit 12 Jahren in der Gemeinde, Wir leben eine konfessionsverbindende Ehe, haben zusammen drei erwachsene Kinder und sind in der katholischen und der evangelischen Gemeinde zu Hause.

Im Frühjahr 2025 gehe ich in Rente. Dadurch gewinne ich Zeit, mich stärker in der Gemeinde zu engagieren. Ich bewerbe mich für einen Sitz im Presbyterium, weil ich überzeugt bin, dass die Talente, die mir Gott geschenkt hat, hilfreich sein können bei dem, was mit dem Zusammenschluss der Gemeinden auf uns alle zukommt.

Als Leiter des Instituts „Gesellschaftliche Integration und Migration“ und Dozent in der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik an der Hochschule (htw saar) konnte ich Einrichtungen, Organisationen und deren Beschäftigte in größeren Veränderungsprozessen begleiten. Mein tiefes Gottvertrauen hat mich zu einem unerschütterlichen Optimisten gemacht. Fragen Sie meine Frau, sie wird Ihnen bestätigen, dass es so ist - und dass es bisweilen nerven kann.

Was ich anfangs bringe ich auch zu Ende. Sofort oder mit aller Geduld, die notwendig ist, um auf den richtigen Moment zu warten. Mit Diplomatie, mit der Fähigkeit, genau zuhören zu können und der Gabe, andere Menschen mitzunehmen.



Mein Name ist Gerhard Strub; ich bin 62 Jahre alt, bin verheiratet und habe drei Kinder. Wir wohnen auf der Grenze zwischen den aktuellen Kirchengemeinden

Burbach und Malstatt.

Da ich von Beruf Rechtsanwalt bin, wurde ich gefragt, ob ich nicht Mitglied des Presbyteriums der Kirchengemeinde Burbach sein wolle. Ich sagte Ja und gehöre seit 2015 dazu.

Insofern bin ich Berater und Unterstützer in juristischen Fragen.

Des Weiteren wurde ich zum Vertreter der Kirchengemeinde in der Synode des Kirchenkreises berufen.

Mit anderen Presbytern zusammen bin ich immer ansprechbar für praktische Hilfe, sei es bei Entrümpelungsaktionen im Lutherhaus, dem Transport von Möbeln oder der Hilfe beim Gemeindefest.

Im neuen Presbyterium Burbach/Malstatt würde ich gerne wieder Verantwortung übernehmen.



Mein Name ist Steffen Kramer, ich bin 49 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Nach der Taufe unseres

Sohnes Simon wurde ich 2012 ins Presbyterium gewählt und arbeite seitdem aktiv an der Entwicklung unserer Gemeinde mit.

Da ich beruflich in einer Leitungsfunktion bei der Sparkasse Saarbrücken tätig bin, übernehme ich auch in der Gemeinde Verantwortung für Finanzthemen und wurde in den letzten Jahren immer wieder zum Finanzkirchmeister gewählt. In dem Bereich der Finanzthemen engagiere ich mich zusätzlich auf Ebene des Kirchenkreises und als Vorstand einer kirchlichen Stiftung.

Ich freue mich darauf, im neuen Presbyterium der fusionierten Kirchengemeinde mitzuwirken und meine Kompetenzen in diesem bedeutenden Prozess einzubringen.



Ich heiße Artur Klink, bin 40 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Söhne. Von Beruf bin ich Maschinenbauingenieur.

In meiner Freizeit spiele ich begeistert Volleyball und bin gerne mit dem Rad unterwegs.

Als Sohn eines Küsters begleitet mich die ev. Kirchengemeinde in Saarbrücken mein ganzes Leben. Dementsprechend wurden meine Kindheit und Jugend stark durch den christlichen Glauben geprägt.

Ich bin berufsbedingt eher ein rationaler und pragmatischer Typ und interessiere mich im Allgemeinen sehr für alle technischen Themen und Herausforderungen.

Mit der Wahl ins Presbyterium, würde ich mich, im Rahmen meiner Fähigkeiten und Möglichkeiten, gerne aktiv bei der Mitgestaltung unserer Kirchengemeinde einbringen.

BIS
HIERHER
HAT
DER
HERR
GEHOLFEN
1. Sam. 7, 12
Seibold

PRÜFT ALLES UND BEHALTET DAS GUTE!

1. Thessalonicher 5,21

Die Jahreslosung lädt uns dazu ein, dass wir jeden Tag neugierig und mit Maßstäben gestalten. Paulus, von dem dieser Ratschlag stammt, ergänzt zum besseren Verständnis: „Meidet das Böse in jeder Gestalt.“ (Vers 22)

Aber wie macht man das: Alles prüfen und dabei das Gute behalten? Was ist eigentlich der Maßstab, an dem ich unterscheiden kann, was gut oder böse ist, nützlich oder schädlich? Je nachdem, wen man fragt, bekommt man doch sehr unterschiedliche Antworten. Greta Thunberg sagt mir etwas anderes als Wladimir Putin; ein Hedonist, dem es in erster Linie um Spaß im Leben geht, etwas anderes als der Philosoph Immanuel Kant, der für eine vernunftgemäße und eigenständige Lebensführung steht.

Ich frage deshalb den Apostel Paulus selbst. Er muss ja auf jeden Fall wissen, welchen Maßstab er vor Augen hat. In seinem Brief an die Philipper lese ich: „Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanstößig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre Gottes und zum Lobe Gottes.“ (Philipper 1,9–11)

Also, der Maßstab, um gut und böse zu unterscheiden, ist die Liebe – die Liebe zum Mitmenschen, zu sich selbst und zu Gott. (Vgl. Matthäus 22,34–40)

Was für ein Versprechen: Lebe die Liebe! Dann wird das Jahr 2025 ein gutes Jahr!

REINHARD ELLSEL

Ein halbes Leben mit dem Gemeindebrief

Eine Ära geht zu Ende. Wolfgang Hausherr hat das „Beffchen“ - benannt nach dem Kragen, den Pfarrer tragen - in den letzten 39 Jahren gestaltet.

Mit der Bildung der neuen Gemeinde Malstatt-Burbach endet auch die Zeit unseres Burbacher Gemeindebriefes, der stets aktuell informierte und uns darüber hinaus mit seinen Artikeln an Literatur und Zeitzeugnissen teilhaben ließ. Die Veröffentlichung der Erlebnisse Hans Rosenthals im Dritten Reich sind dafür ein Beispiel. Aber auch die Novembergedichte aus einer der letzten Herbstausgaben.



In den letzten 37 Jahren sind wir zu Freunden geworden.

Daher freue ich mich über die Gelegenheit, mit Dir ein Interview zu führen.

Wie kamst Du dazu, Dich in der Kirchengemeinde zu engagieren?

In meiner Kindheit und Jugend lebte ich in Köln und war in den verschiedensten Gruppen und Kreisen meiner damaligen Kölner Gemeinde groß geworden. Nach dem Umzug nach Burbach besuchte ich öfter die Gottesdienste und wurde 1985 von Pfr. Wuttke gefragt, ob ich nicht Lust hätte, mich im Presbyterium zu engagieren. Ich sagte „Ja“ und war dann durchgängig bis 2008 im Presbyte-

rium.

Was hat Dich bewogen, Dich beim Gemeindebrief zu engagieren?

Das hatte zunächst einmal ästhetische Gründe. Pfr. Wuttke war Einzelkämpfer bei der Erstellung des Gemeindebriefes. Er brauchte Hilfe und mich störte, dass die Artikel und Bilder, die damals noch ausgeschnitten und auf Seiten aufgeklebt wurden, bevor sie an die Druckerei gingen, oft nicht gerade an einander und an den Seitenrändern ausgerichtet waren. Zunächst habe ich Pfr. Wuttke bloß assistiert. Dann übernahm ich die Gemeindebriefgestaltung ganz und ahnte nicht, dass ich damit so wie er ein Einzelkämpfer beim „Beffchen“ sein würde.

Wie hast Du die Veränderungen im Beffchen im Laufe der Zeit erlebt?

Für mich war es ein großer Fortschritt, als die Gemeindebriefe auf einmal digital erstellt werden konnten. Damals ging das nur mit Textverarbeitungen, und die Einbettung von Bildern war schwierig. Später wurden Layout-Programme eingesetzt, die eine Genauigkeit bis auf einen Zehntel Millimeter möglich machten. Sicher war die Einarbeitung am Anfang aufwändig. Aber die Ergebnisse haben mich sofort begeistert.

Ein Herzenswunsch erfüllte sich, als es endlich finanziell darstellbar war, den Gemeindebrief in Farbe zu veröffentlichen. Zunächst wurde nur das Titelblatt

farbig, später dann der gesamte Brief, der sich durch die Werbeeinnahmen kostenneutral produzieren ließ und sich selber trug.

Besonders danken möchte ich der Druckerei Harms in Groß Ösingen, die sehr darauf achtete, dass alle Bilder die richtige Auflösung hatten, die Texte nicht verdeckten und die auch die Werbungen auf der Rückseite des Gemeindebriefes organisierte.

Was war für Dich das Schönste am Gemeindebrief?

Mir hat besonders gefallen, ein Produkt abzuliefern, das gerne zur Hand genommen wird. Und wenn jemand dann sagt: „Ich hebe alle Gemeindebriefe auf, weil da so schöne Geschichten drin stehen“, dann ist das ein großes Kompliment, das mich auch ein wenig stolz macht.

Was ist Dir bei der Erstellung eines Gemeindebriefes wichtig?

Neben allem, was ich bisher gesagt habe, finde ich es wichtig, sich publizistisch weiterzubilden und nicht zu meinen, man könne selbst das Rad neu erfinden. So habe ich bei Fortbildungen gelernt, wie wichtig einheitliche Schriftarten, wenige unterschiedliche Schriftgrößen und die Auflockerung durch Bilder und Grafiken ist, die möglichst unterschiedlich Größen und Formen besitzen. Und auch der Mut zu Weißraum ist entscheidend, wenn das Auge auf entschei-

dende Dinge gelenkt werden soll. Es ist keineswegs zufällig, dass sich die Werbung in unserem Gemeindebrief stets auf der linken Seite befindet, da in Europa der Blick eher auf rechte Seite fällt.

Ist ein gedruckter Gemeindebrief noch zeitgemäß?

Aus meiner Sicht schon. Er ist Werbung und Aushängeschild der Gemeinde nicht nur für einen inneren Kreis, sondern auch für Kirchenferne und katholische Mitchristen im Stadtteil. Und selbst Muslime aus der Kindertagesstätte nehmen ihn in die Hand. Ein Gemeindebrief in rein digitaler Form würde das wohl kaum schaffen.

Außerdem liebe ich es, den Gemeindebrief anfassen zu können, zu merken, dass die Titelseite glatter ist als die anderen und dann ganz bewusst den Gemeindebrief aufzuschlagen.

Wolfgang, ich danke Dir für das Gespräch, die viele Arbeit und für das Herzblut, das Du über die vielen Jahre in den Gemeindebrief gesteckt hast.

Dieter Winterhagen,
Pfarrer



Fromme und weniger fromme Bräuche Wenn das Jahr zur Neige geht

Wenn am 31. Dezember das Jahr zu Ende geht, steht als Tagespatron der Heilige Silvester im alten kirchlichen Festtagskalender. Er hatte im 4. Jahrhundert den päpstlichen Stuhl inne und der Überlieferung zufolge wird er als „Friedenspapst“ bezeichnet. In der kirchlichen Kunst ist St. Silvester zumeist mit einem Schlüssel in der Hand, dem Symbol des Öffnens und Schließens, dargestellt. Er scheint damit ganz offensichtlich in die Fußstapfen des doppelgesichtigen römischen Gottes Janus getreten zu sein, der ebenfalls mittels eines Schlüssels das alte Jahr zu beenden und das neue aufzuschließen pflegte.

Ungeachtet seines aus religionsgeschichtlicher Sicht großen Tagesheiligen ist der letzte Tag des Jahres jedoch ein ausgesprochen weltlicher Tag geblieben, an dem sich im Laufe der Zeit zahlreiche Bräuche heidnischen Ursprungs angesiedelt und mit christlichen Traditionen vermischt haben.

Im alten Volksglauben galt dieser Tag jedenfalls wie Weihnachten oder Dreikönig am 6. Januar als sogenannte „Heilignacht“, in der Stuben und Ställe mit geweihten Kräutern ausgeräuchert wurden, um böse Mächte und schädliche Einflüsse aller Art fern zu halten. Vielerorts war es zudem Brauch, erneut die weihnachtliche Mettenkerze anzuzünden, die für gewöhnlich bis Mitternacht

brannte, um das alte Jahr hinaus- und das neue Jahr hereinzuleuchten.

Auch wurde in den letzten Stunden des Jahres in vielerlei Hinsicht „Kehraus“ gehalten. Während manch einer „in sich ging“, um sich selbst im Rückblick auf die vergangenen 12 Monate Rechenschaft abzulegen und gute Vorsätze für das bevorstehende neue Jahr zu fassen, war es in weiten Teilen Deutschlands üblich, am Silvesterabend Stubenecken und Treppentritten besonders gründlich aus- und abzukehren, damit kein Unrat des alten Jahres im Haus zurückbleiben sollte. Darüber hinaus war man ehedem bemüht, spätestens zu Silvester auch in finanzieller Hinsicht „reinen Tisch zu machen“ und möglichst schuldenfrei ins neue Jahr hinüberzuwechseln.

Brigitte Jonas

Grafik: Layer-Stahl



Exotischer Festschmuck Der Weihnachtsstern

Er leuchtet bereits Wochen vor dem Fest. Meist auffallend blutrot, auch rosa, weiß oder cremefarben bis blassgrün. Mitten in der Winterzeit erhellt er die Wohnzimmer. Adventliche Wärme, Liebe und Hoffnung strahlt er aus. Der sogenannte Weihnachtsstern ist ein besonderer Festtagsschmuck – ein exotischer obendrein, denn „aufgegangen“ ist er ursprünglich in Mittelamerika. Neben Tannenzweig und Weihnachtsbaum hat er einen festen Platz erobert: als Topfpflanze auf der Fensterbank, oder als kleiner Hochstamm im Wintergarten.

Euphorbia pulcherrima, so der lateinische Name des Weih-

nachtssterns, gehört zur großen Familie der Wolfsmilchgewächse. Ein Teil der Gattung *Euphorbia* sieht den Kakteen zum Verwechseln ähnlich. Der Weihnachtsstern hingegen hat keine dornigen Attribute: Er besitzt langgestielte, sieben bis 15 Zentimeter große Blätter, die am Sprossende gefärbt sind. Die leuchtenden Hochblätter werden oft fälschlich als Blüten bezeichnet. Doch die stehen unscheinbar über den Hochblättern in kleinen Ständen.

Seine Verbindung zum Christfest hat der Strauch den jahreszeitlichen Gege-

benheiten und damit den kürzeren Tagen nach dem Ende der Sommerzeit zu verdanken. Der Weihnachtsstern gehört nämlich zu den Kurztagspflanzen, die zur Blütenbildung täglich höchstens zehn bis zwölf Stunden Licht benötigen. Den Rest muss die Pflanze völlig unbeleuchtet sein. Hält dieses Gleichgewicht von Hell und Dunkel über einige Monate an, kann *Euphorbia pulcherrima* seine leuchtende Pracht entfalten. Für Hobby-



gärtner, die sich eine ganze Saison lang an ihrer Pflanze erfreuen und den Stern nicht für immer verblasen lassen wollen, bedeutet dies: ab Oktober einen Karton oder Eimer über den grü-

nen Weihnachtsstern stülpen, um die lichtlose Stundenzahl zu erreichen (Achtung, auch Straßenbeleuchtung kann die Dunkelperiode unterbrechen!).

Wer diesen Aufwand scheut, greift natürlich lieber ins Verkaufsregal und holt den Weihnachtsboten im Festgewand ins Haus. Noch bis in den März hinein zeigt er Farbe. Nach dem Abblühen sollte er gestutzt werden und eine neue Chance bekommen. Denn wer den Weihnachtsstern pflegt, wird mit einem Leuchten am Jahresende belohnt.

Stefan Lotz

2014 bis 2024

10 Jahre Krippe Lutherhaus

Im September 2014 öffnete die Krippe der Kirchengemeinde Burbach ihre Türen. An der Stelle des ehemaligen Pfarrhauses wurde von dem Architekten Herrn Kiemle eine neue Kinderkrippe geplant und an den bestehenden Kindergarten angebaut. Das neue Gebäude wurde mit zwei geräumigen Gruppenräumen, Schlafräumen, Waschräumen, einem großen Speisesaal, einem Bewegungsraum und weiteren Begegnungsräumen ausgestattet.

Die pädagogischen Fachkräfte konnten sich aktiv an der Planung der Inneneinrichtung beteiligen. Es wurde eine Planungsgruppe gebildet. Um ein geeignetes Konzept zu entwickeln, hospitierten die Fachkräfte in bereits bestehenden Krippen, nahmen an Fort- und Weiterbildungen teil und tauschten ihre Erfahrungen miteinander aus. Dadurch konnten funktionale Raumkonzepte erstellt werden, die den Kindern ermöglichen sollten, sich autonom in den Räumen zu bewegen und viele Anreize zum Entdecken zu finden.

Die positive Entwicklung der Kinder wird durch Holzpodeste mit integrierten Rutschbahnen, Innenraumschaukel, Hochebene mit Höhle und Treppe sowie Sprossenwände zum Klettern und Springen unterstützt. Zusätzlich tragen kindgerechte Möbel wie Stühle, Tische, Toiletten, Waschtische und Wickelkommoden, die die Kinder selbstständig nutzen können, sowie ein großer, grüner Garten mit verschiedenen Spielgeräten zur Förderung bei.

Ab September 2014 begannen drei

pädagogischen Fachkräfte Frau Bonetti, Frau Appiah und Frau Zeltinger schrittweise mit der behutsamen Eingewöhnung von zehn Kindern. Diese erfolgte nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell, das eine sanfte und individuelle Eingewöhnung sicherstellt und sich bis heute bewährt hat. Später wurde die Einrichtung um eine zweite Krippengruppe erweitert.

Das im Krippenbereich tätige Team der pädagogischen Fachkräfte arbeitete kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Konzeption.

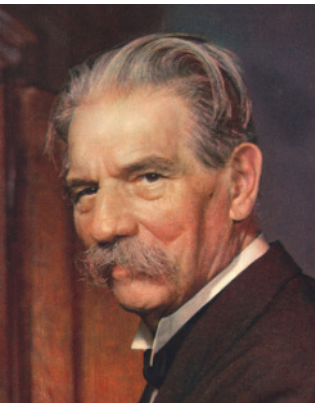
Seit nunmehr zehn Jahren finden Kinder und ihre Familien in der Krippe Lutherhaus eine bedürfnisorientierte Betreuung für Kleinkinder. Viele Kinder werden ab ihrem dritten Geburtstag von den pädagogischen Fachkräften in den Kindergartenbereich eingewöhnt und dort bis zum Schuleintritt betreut. Zum Abschluss ihrer Zeit im Kindergarten werden die angehenden Schulkinder bei einer großen Party gemeinsam mit allen Kindern der Kindertagesstätte Lutherhaus und den pädagogischen Fachkräften verabschiedet.

Wir freuen uns darauf weitere Jahre die Eltern und die Kinder in ihren ersten so prägenden Lebensphasen zu begleiten, zu beteiligen und noch viele unvergessliche Fest zu feiern.

*Simone Zeltinger und Sonja Schäfer
für das Team der ev. Kita Lutherhaus*



150. Geburtstag Albert Schweitzers „Wir wollen es versuchen!“



Als „Genie der Menschlichkeit“ bezeichnete ihn der englische Politiker Winston Churchill. Der „Urwalddoktor“ Albert Schweitzer wurde am 14. Januar 1875 im elsässischen Kaysersberg geboren.

Bereits mit 20 Jahren fasst er als Theologiestudent in Straßburg den Plan, mit 30

Jahren sein Leben „einem unmittelbaren menschlichen Dienen zu weihen“. Tatsächlich meldet er sich im Oktober 1895 beim Dekan der medizinischen Fakultät, weil er Medizin studieren will. Berufsziel: Arzt in Afrika. Schweitzer erzählt: „Er hätte mich am liebsten seinem Kollegen von der Psychiatrie überwiesen.“ Denn inzwischen hat der Privatdozent fürs Neue Testament, Religionsphilosoph und Orgelinterpret Herausragendes geleistet. Nach Abschluss des Medizinstudiums und aller erforderlichen ärztlichen Praktika heiratet er 1912 mit Helene Bresslau die Frau, mit der ihn eine tiefe Geistesverwandtschaft verbindet. Helene Schweitzer: „Wir begegneten einander in dem Gefühl der Verantwortlichkeit für all das Gute, was wir in unserem Leben empfangen hatten.“ Wenig später gründen sie im heutigen Gabun das Tropenspital Lambarene – was in deutscher Übersetzung bedeutet: „Wir wollen es versuchen!“

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 löst bei dem Menschen-

freund auf der „Lichtung der Nächstenliebe“, wie sein Urwaldspital genannt wird, eine Sinnkrise aus. Angesichts der menschlichen Katastrophe findet Schweitzer den Begriff „Ehrfurcht vor dem Leben“. In dieser Formel sieht er die vernunftmäßige Forderung, die allen Menschen an allen Orten der Erde einseitig sein müsste. Denn: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Dieser Kernsatz bezieht sich nicht nur auf den Menschen. Schweitzer lehrt ein geschwisterliches Verhältnis zur gesamten Schöpfung: „Gut ist: Leben erhalten, Leben fördern, entwicklungsfähiges Leben auf seinen höchsten Stand bringen. Böse ist: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten.“

Jahrzehnte später mahnt er angesichts der atomaren Hochtüchtigkeit der Supermächte zum Weltfrieden. 1954 nimmt er den Friedensnobelpreis in Oslo entgegen. Das Preisgeld lässt er vollständig seinem neuen Lepradorf zukommen.

Albert Schweitzer, der am 4. September 1965 in Lambarene gestorben ist, gilt bis

heute für viele als Vorbild. Er erprobte seine Forderungen und lehrte seine Praxis. Dabei verlor er nie aus den Augen, dass nur wenige Menschen solch ein Lebenswerk aufbauen können. Gleichzeitig betonte er den Gedanken vom „Nebentat“. Jeder könne und müsse etwas an Zeit und Kraft für andere abgeben, um den Sinn seines Lebens zu verwirklichen.

Reinhard Ellsel

Foto: epd-bild

Eine Adventsgeschichte für Kinder Tabea muss warten

„Geh schon mal rüber ins Wartehäuschen“, sagte die Oma. „Ich komme gleich nach“.

„In was für ein Häuschen?“ wunderte sich Tabea. „Meinst du das am Bus?“

„Ja, ist das nicht ein Wartehäuschen?“ fragte Oma zurück.

Eigentlich schon. Wie oft hatten sie dort schon auf den Bus gewartet. Wenn er zu spät kam, schimpften die Leute. Vor allem jetzt, wo es kalt und feucht war. Wartehäuschen. Tabea hatte das Wort nie gehört.

„Was es für Wörter gibt“, dachte sie. Oma war noch schnell in die Drogerie gegangen. Zum Einkaufen hatte Tabea keine Lust. Sie setzte sich auf den grünen Metallsitz. „Ich sitze und warte auf Oma. Ich sitze im Wartehäuschen.“

Warten muss man oft. Zum Beispiel auf die Weihnachtsferien. Aber das ist nicht mehr lange. Oder auf Weihnachten. Das ist auch bald. Noch zwei Wochen.

Tabea baumelte mit den Beinen, es wurde ihr langsam kalt. Da kam Oma. Sie strahlte über das ganze Gesicht.

„Stell dir vor, es war so voll und ich musste in einer Warteschlange stehen. Und weißt du, wen ich da getroffen habe? Die Lisa.“

„Wer ist Lisa?“, fragte Tabea.

„Das ist eine Schulfreundin von mir. Ich habe sie ewig nicht gesehen. Lisa macht Adventsbesuch bei ihren Verwandten. Manchmal ist es richtig gut, wenn man irgendwo warten muss. Wäre der Laden leer gewesen, husch, wäre ich wieder draußen und hätte Lisa



nicht getroffen. Wir haben uns für heute Abend verabredet. Denk dir nur.“ Es sprudelte nur so heraus aus Oma.

Da kam der Bus. Es wurde Zeit, denn Tabea hatte ganz kalte Füße bekommen. „Ich mach dir eine heiße Badewanne!“, sagte Oma und legte den Arm um Tabea. Jetzt war es wärmer.

„Ich war im Wartehäuschen und du in einer Warteschlange“, sagte Tabea und kicherte. „Und auf Weihnachten warten wir auch. Ganz schön viel warten.“

„Ach“, meinte die Oma, „im Leben muss man oft auf etwas warten. Wenn es etwas Schönes ist, dann dauert die Wartezeit halt ein bisschen länger.“

„Oma, ist Advent nun eine Warteschlange oder ein Wartehäuschen?“, fragte Tabea.

„Na, Kind!“, sagte Oma viel zu laut. „Das ist vielleicht eine gute Frage!“

Jetzt lachten alle beide, und die Leute im Bus drehten sich verwundert zu ihnen um.

Dietlind Steinhöfel



Grüne Damen und Herren

Wir suchen dringend Verstärkung

Seit vielen Jahren engagieren sich Grüne Damen und Herren ehrenamtlich in Krankenhäusern. Sie sind eine willkommene und wertgeschätzte Unterstützung auf den Stationen.

Vielleicht wünscht sich eine Patientin eine Zeitschrift oder was Süßes aus der Cafeteria. Manchmal ist das Telefon anzumelden oder der WLAN-Code fehlt. Oder ein Patient benötigt Hilfe beim Einräumen der Kleider.

Neben den alltagspraktischen Unter-



stützungen sind vor allem die Gespräche von Bedeutung.

Grüne Damen und Herren nehmen sich Zeit, sie hören zu. Es kann für Patientinnen und Patienten sehr hilfreich, beruhigend oder tröstend sein, wenn sie über das, was sie innerlich bewegt, sprechen können. Und manchmal tut es schon gut, einfach mal ein wenig Ablenkung und Unterhaltung zu haben oder

miteinander zu lachen.

Vielleicht haben Sie selbst oder ein Ihnen nahestehender Mensch schon erlebt, wie wohltuend ein Besuch der Grünen Damen und Herren sein kann.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Suchen Sie ein Ehrenamt, das Sie erfüllt und bereichert?

Haben Sie Interesse, eigenständig und zugleich eingebunden in einem Team tätig zu sein?

Sind Sie kontaktfreudig, können gut zuhören, sind verschwiegen und zuverlässig?

Haben Sie Lust, sich regelmäßig an einem Vormittag oder Nachmittag pro Woche zu engagieren?

Dann wäre die Tätigkeit als Grüne Dame oder Grüner Herr vielleicht auch etwas für Sie.

Wir bieten Ihnen

- eine Hospitationsphase zum Kennenlernen des Arbeitsfeldes und zur Klärung, ob Sie sich ein längerfristiges Engagement in diesem Bereich vorstellen können
- sachkundige Begleitung durch

erfahrene Grüne Damen und Herren und das Seelsorge-Team

- ein zweitägiges Ausbildungsmodul
- regelmäßige Fortbildungen
- eine kleine Aufwandsentschädigung

Bei Interesse melden Sie sich bitte zu einem Kontaktgespräch bei den Ansprechpartnern der Klinik, in der Sie gerne tätig werden würden:

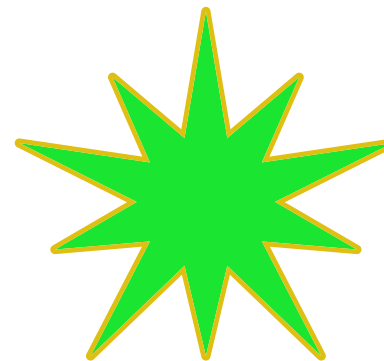
Knappschaftsklinik Püttlingen:
Pastoralreferentin Petra Thielen (Klinikseelsorge), Tel. 06898 55 2391,
petra.thielen@kksaar.de

CaritasKlinikum Saarbrücken:
Pfarrerinnen Corinna Clasen (Klinikseelsorge), Tel. 0681 406 2861,
c.clasen@caritasklinikum.de

Klinikum Saarbrücken Winterberg:
Pfarrerinnen Andrea Lermen (Klinikseelsorge), Tel. 0681 963 2258,
alermen@klinikum-saarbruecken.de

SHG-Kliniken Sonnenberg:
Dorothe von Waldow (Öffentlichkeitsarbeit), Tel. 0681 889 2305,
d.waldow@sb.shg-kliniken.de

SHG-Kliniken Völklingen:
Team der Klinikseelsorge,
Tel. 06898 12 2255,
seelsorge@vk.shg-kliniken.de



DER
HERR
IST MEIN
LICHT
UND MEIN
HEIL:
VOR WEM SOLLTE ICH MICH
FÜRCHTEN?
DER
HERR
IST
DIE
KRAFT
MEINES LEBENS:
VOR WEM SOLLTE MIR
BANGEN?
15.27.1





Gottesdienste werden sonntags (in der Regel) um 10 Uhr gefeiert, an einem Sonntag im Monat wird nur in einer der Nachbargemeinden ein Gottesdienst angeboten (siehe auch unten).

Abendmahl wird in den Gottesdiensten zu Monatsbeginn gefeiert, zu Quartalsbeginn jeweils mit Traubensaft.

Für einen Taufgottesdienst - in der Regel am dritten Sonntag im Monat - melden Sie sich bitte rechtzeitig beim Pfarrer zum Taufgespräch an.

Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen

Sonntag	1. Dezember	10 Uhr	Mt	Gottesdienst mit anschl. Singen von Advents- und Weihnachtsliedern
Samstag	7. Dezember	15 Uhr	LH	Weihnachtsfeier für über 70jährige
Dienstag	24. Dezember	17 Uhr	Mt	Christvesper
Mittwoch	25. Dezember	10 Uhr	Mt	Weihnachtsgottesdienst
Dienstag	31. Dezember	18 Uhr	Mt	Gottesdienst zum Altjahrsabend
Donnerstag	16. Januar	18 Uhr	Mt	Ökumenischer Gottesdienst
Sonntag	26. Januar	10 Uhr	Mt	Gottesdienst mit Stehkaffee
Sonntag	23. Februar	10 Uhr	Mt	Gottesdienst mit Stehkaffee
Freitag	7. März	18 Uhr	StE	Weltgebetstag
Sonntag	23. März	10 Uhr	Mt	Gottesdienst mit Stehkaffee

Sonntage ohne Gottesdienst: 22. Dezember, 5. Januar, 19. Januar, 16. Februar, 2. März, 16. März

Gottesdienste in den Seniorenheimen:

Mittwoch	22. Januar	10.30 Uhr	Haus Edelberg
		16.30 Uhr	Haus Sonnenwinkel
Mittwoch	19. März	10.30 Uhr	Haus Edelberg
		16.30 Uhr	Haus Sonnenwinkel

Gruppen und Kreise

Montag

14.00 Uhr **Montagstreff/Freundeskreis**
LH Jeden 1. und 3. Montag im Monat

n.V. **Bezirkshelfer**
LH einmal im Monat

Mittwoch

10.30 bis **Sitztanzgruppe** (M. Strauß)
11.15 Uhr alle 14 Tage
LH

Dienstag

LH **Kirchlicher Unterricht**
15.30 Uhr für Konfirmanden
17.00 Uhr für Katechumenen
ausgenommen in den Schulferien

Donnerstag

10.00 bis **Lebensmitteltüten**
12.00 Uhr Ausgabe
GAmt

19.00 Uhr **Chor**
LH



Legende:

Mt = Matthäuskirche
LH = Lutherhaus
GAmt = Gemeindeamt
StE = St. Eligius

Aktuelle Gottesdienste über diesen QR-Code





40 Jahre fast nur in Burbach Der Abschied fällt schwer

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschieden wir im Dezember 2024 Britta Lehnert, die seit dem 01.12.1984 in der Kita Lutherhaus gearbeitet hat. Ein Teil ihrer Ausbildung absolvierte sie schon in der Kita Lutherhaus. Danach wechselte sie für kurze Zeit zur evangelischen Kita Regenbogen am Homburg, um dann wieder in der Kita Lutherhaus zu arbeiten. Dies bedeutet, dass sie als junge Frau live beim Neubau der Kita Lutherhaus schon im Jahr 1986 und beim Anbau der Krippe 2014 mit dabei war.

Als pädagogische Fachkraft und als stellvertretende Leiterin war Frau Lehnert immer für die Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder, Eltern und Kolleg*innen eine wichtige Ansprechpartnerin. Fast ein halbes Jahrhundert hat sie Angebote und Projekte für und mit den Kindern erarbeitet und in allen Bereichen der Kita mitgewirkt. Eine besondere Herzensangelegenheit war Frau Lehnert die religionspädagogische Arbeit. Sie hat gemeinsam mit den Kindern eine Vielzahl von Gottesdiensten erarbeitet, vorbereitet und begleitet. Religiöse Werte wie Liebe,

Freundschaft und Gerechtigkeit und die Inklusion von den Kindern und deren Familien aus dem Stadtteil begleiteten Frau Lehnert auf all ihren beruflichen Wegen in der Kita Lutherhaus.

Zurzeit fühlt es sich für uns alle unwirklich an, dass Frau Lehnert uns bald nicht mehr mit „Rat und Tat“ zur Seite stehen wird. Wir freuen uns über den wohlverdienten Ruhestand von Frau Lehnert und werden Sie sehr vermissen, doch sie wird für immer in unseren Herzen bleiben.

Für Ihre Zukunft wünschen wir ihr viel Freude mit ihrer Enkeltochter und der Familie, für die sie nun mehr Zeit haben wird. Zeit, um den Ruhestand zu genießen und ihren kreativen Hobbys nachzugehen.

Wir freuen uns schon jetzt, wenn sie ab und zu vorbeischaud und vielleicht auch ein offenes Ohr für uns haben wird.

Das Team der Kita Lutherhaus sagt Danke für das große Engagement von Frau Lehnert und wünscht von Herzen alles Gute!

*Christiane Scheller und Sonja Schäfer
für das Team der Kita Lutherhaus*



Britta Lehnert





Kinderseite

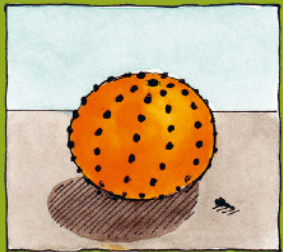
aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Orangen-Geschenke

Orangen-Aroma: Wasche eine ungespritzte Orange unter heißem Wasser und trockne sie gut ab. Reibe ihre Schale mit einem Reibeisen fein ab. Lass die geriebene Schale über Nacht trocknen und fülle sie in ein hübsches Glas ab. Perfekt als Aroma zum Backen!



Nelkenorange: Stecke Gewürznelken in deinem Lieblingsmutter in eine ungeschälte Orange. Sie wird lange köstlich duften!



Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Papa Josef packt an

Josef und Maria freuen sich auf ihr gemeinsames Leben. Aber plötzlich müssen sie nach Bethlehem. Wie soll das gehen? Maria ist hochschwanger! Der Weg ist heiß und mühsam. Manchmal klagt Maria.

Aber Josef macht ihr Mut. Er nimmt alle seine Kraft zusammen. Die braucht er noch: In Bethlehem finden sie keine Unterkunft. Dass sie am Ende in einem Stall übernachten müssen, macht Josef etwas traurig. Aber dafür bleibt gar keine Zeit: Maria bekommt ein Kind, das von Engeln begrüßt wird! Ein Geschenk des Himmels! Josef ist ein sehr glücklicher Papa.



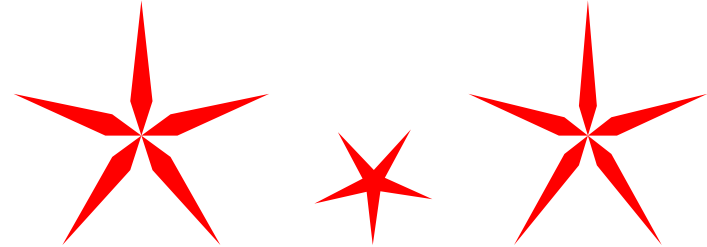
Lies nach im Lukas-Evangelium



Der Förster hatte einen Christbaum für die Kirche ausgesucht, kann ihn aber nicht mehr finden. Hilfst du ihm?



Zitronen, Schlafender, Nikolausmütze, Schaf, fünfte Kerze



MINA & Fremde

